

# Das Requiem

Autor(en): **Balzli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635107>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## DAS REQUIEM



August Oetiker

## Prolog.

Lieber, verehrter Herr Jubilar!  
Was unsre vereinigte Sängerschaft  
in dieser Stunde erfüllt und bewegt,  
den Dank, den jeder im Herzen trägt,  
vermögen wir nicht in Worte zu kleiden —  
wir müssen schweigen und uns bescheiden.  
Aber wie man in Himmelsbezirken  
dein gesegnetes Schaffen und Wirken  
als begnadeter Dirigent  
freudig würdigt und anerkennt,  
dies, verehrter Herr Jubilar,  
macht ein Spielchen dir heute klar.

(Vor der Himmelspforte. Der selige Brahms, in weissem Gewande,  
und beflügelt, schwebt atemlos heran.)

Brahms: Endlich am Ziele! Das war ein Flug  
der mich empor zu den Sternen trug  
in diesen himmlischen Wartesaal!  
Der Weg vom irdischen Jammertal  
herauf zum funkelnden Sternenglanz  
ist eine respektable Distanz!  
Wäre mein Wesen nicht engelhaft,  
ich hätt' es nie und nimmer geschafft!  
Ich wäre vielleicht stecken geblieben  
oder zum Jupiter abgetrieben —  
doch mit Hilfe der Engelsschwingen  
musste natürlich der Flug gelingen!  
Ein bisschen verspätet bin ich zwar —  
aber ich meine, einmal pro Jahr  
darf es selbst ein Seliger wagen,  
nun ja — über den Strick zu schlagen.  
Auf Erden hab ich es öfter getan ....  
Doch nun klopfen wir einmal an!  
Ist Sankt Peter bei gutem Humor,  
dann wird der Brave das Himmelstor ...  
(Zwölf Glockenschläge. Er lauscht und zählt.)  
Was? Die Glocke hat zwölf geschlagen?  
Brahms, nun geht es dir an den Kragen!  
Nun nimmt Sankt Peter dich ins Gebet:  
„Woher des Weges? Warum so spät?“  
In Gottes Namen! Es muss geschehn!  
Ich will ihm Rede und Antwort stehn.  
(Er klopft an.)

St. Peter: Wer stört mich auf aus Frieden und Ruh?  
Um Mitternacht ist die Pforte zu!

Brahms: Ein Seliger, der sich verlaufen hat,  
möchte hinein in die Himmelsstadt.

St. Peter: In dieser mitternächtigen Stund?  
Gibt's nie und nimmer, du Vagabund!

Brahms: Hüter der Pforte, o höre mich an!  
Ich bin ein müder, erschöpfter Mann ...

St. Peter: Deine Klagen lassen mich kühl —  
warte bis morgen im Vestibül!

Brahms: Nachdem ich so lange umher geflogen?  
Diesmal spannst du zu straff den Bogen!  
Das schadet deinem Heiligenschein —  
Bitte, Sankt Peter, lasse mich ein!

St. Peter: (guckt heraus).  
Sprich, wo bist du so lange geblieben?

Brahms: Ich hab' auf Erden mich umgetrieben.

St. Peter: Was? Auf Erden? Mein Sohn, mein Sohn!  
In diesem sündigen Babylon?  
Wie konntest du dich also verfehlen!

Brahms: Lieber Sankt Peter, lass' dir erzählen ...

St. Peter: Aber nicht eine Münchhausiade —  
sonst verscherzest du Gunst und Gnade!  
(Er tritt heraus.)

Brahms: Ich will die lautere Wahrheit sprechen!  
Schliesslich ist es ja kein Verbrechen,  
dass ich heute vom Himmelsrand  
hinunterflog in das Erdenland ...

St. Peter: Hattest du eine Konzession?

Brahms: Nein — ich machte mich still davon,  
ohne zuvor um Erlaubnis zu fragen ...

St. Peter: Schöne Geschichte, das muss ich sagen!  
Was lockte so mächtig auf Erden? — Nun?

Brahms: Ich flog hinunter ins Städtchen Thun.  
Dort wurde ein feines Konzert gegeben —  
Ja — und dieses besuchte ich eben!

St. Peter: Das ist nun wirklich schon allerhand!  
So hängst du Sünder an irdischem Tand?

Brahms: Ach — irdischer Tand! Was frag ich nach dem?  
Ich hörte dort unten ein Requiem —  
aus dem erblühte in Spiel und Gesang  
ein reiner, himmlischer Sphärenklang.

St. Peter: Und davon liessst du dich betören?  
Komisch! — Bitte, lass' weiter hören!

Brahms: Es war ein herrliches Musizieren,  
es stilles, seliges Sichverlieren —  
es klagte und jauchzte ein Sängerkhor  
mit hundert Stimmen zu Gott empor ...  
Sag, vernahmst du die Klänge nicht?

St. Peter: Nein! — Fahr zu mit deinem Bericht!

Brahms: Ich stand verloren im Kirchenraum,  
lauschte versunken — atmete kaum  
und trank der Töne rauschenden Fluss ...  
Den Taktstock führte ein Musikus,  
du darfst mir glauben, Hüter der Pforte,  
ich übertreibe mit keinem Worte,  
wenn ich dankend ihn Meister nenne  
und mich freudig zu ihm bekenne!  
Der Name war leider nicht zu erfahren —  
er steht wohl in den Sechzigerjahren;  
aber sein Wesen, sein frischer Schwung  
verrieten deutlich: sein Herz ist jung!  
Als ein Meister, dem Ehre gebührt,  
hat er trefflich den Stab geführt.  
Gerne hätt' ich ihm Dank gesagt,  
doch war's nicht möglich — Gott sei's geklagt!

St. Peter: Mir wird allmählich die Lage klar ...  
Du bist ein seltener Kauz, fürwahr!  
Aus deinen Reden zieh ich den Schluss:  
Du bist wohl selber ein Musikus?

Brahms: Ich war es drunten im Erdenland,  
ein stiller Träumer an Gottes Hand ...

St. Peter: Und drum — soviel verstehe ich nun —  
flogst du hinunter ins Städtchen Thun!  
Du sagst, sie sangen ein Requiem —  
nun möcht ich wissen: bitte — von wem?

Brahms: Lieber Sankt Peter, ich schäme mich schier ...  
Muss ich es sagen?  
(St. Peter nickt.) ... Es war von mir!

St. Peter: Jetzt geht mir endlich ein Lichtlein auf!  
Plötzlich versteh' ich der Dinge Lauf!  
Du bist der Meister Johannes Brahms?

Brahms: Der bin ich freilich — und daher kam's,  
dass ich zu lange dort unten säumte  
und die Heimkehrstunde verträumte.  
Mein Herz war über — und übertoll ...  
ich weiss nicht, wie ich's erklären soll!  
Der tüchtige Meister, die braven Sänger —  
da blieb ich eben ein bisschen länger  
als uns Sel'gen gestattet ist.  
Schau, und wenn du nun wütend bist ...

St. Peter: Nein, mein Lieber, das bin ich nicht!  
Besehen wir uns die Sache bei Licht,  
dann darf ich ruhigen Herzens sagen:  
Wir brauchen beide uns nicht zu plagen!  
Präge dir heute nur gründlich ein:  
Auch im Himmel muss Ordnung sein,  
selbst für Leute, die Urlaub kriegen,  
um hinunter nach Thun zu fliegen!  
Aber nun bist du ja wieder da —  
tritt ein, mein Lieber! Halleluja!  
(Sie kehren in den Himmel zurück.)

Ernst Balzli.